

Zur Marsinschrift aus dem Heiligtum von Möhn

von

WOLFGANG BINSFELD

1887 ergrub Hettner bei Möhn, Kr. Trier-Saarburg, ein gallo-römisches Heiligtum¹. Unter den Funden ist der in zwei Teile zerbrochene Oberteil eines Kalksteinsockels mit Resten einer Inschrift auf der Frontseite, die über die hier herrschenden Götter Auskunft gab, in seiner Lesung umstritten (Abb. 1)². Leicht lesbar sind lediglich die ersten und letzten Buchstaben der ersten Zeile MARTISME... ..MNAE. Danach war der Sockel und der ehemals darauf stehende Gegenstand dem Mars mit einem auf Sme- beginnenden Beinamen und (ET) einer Göttin geweiht, von deren Namen nur das Ende zu lesen ist.

Der Beiname des Mars wird seit der Erstpublikation mit dem keltischen Wortstamm smerto - / smertu - in Verbindung gebracht. Hettner (1893) schlug zweifelnd Smertatius, O. Hirschfeld (1904) Smertutius?, Schweisthal (1914) und Riese (1914) unabhängig voneinander in Analogie zur neugefundenen Inschrift aus Liesenich³ Smertrius vor. Die hinter SME- als Bruchrand noch sichtbare senkrechte Haste (s. Abb. bei Hettner Nr. 61) ist wegen ihrer Vieldeutigkeit keine Bestätigung eines R, aber immerhin ein Argument dafür.

Hinter der Bruchstelle in der ersten Zeile las man bisher das Ende des Beinamens -IO oder -TIO. Eine erneute Überprüfung der Inschrift erwies das als Irrtum. Es zieht sich vom unteren Ende der als I gedeuteten Haste - wieder als Bruchkante - ein Schrägstrich nach links oben, der auf den horizontalen Abschluß eines T trifft. Er beweist ein N, das mit dem T ligiert ist. -TNO wäre aber durch das Zusammenstoßen der Laute T und N eine ungewöhnliche Härte. Man wird zwischen dem Schrägstrich des N und der verlorenen ersten Haste ein einligiertes A rekonstruieren dürfen, was bei den vielen Ligaturen der ersten Zeile nicht stören kann. Somit kommen wir zu einem Namensende -T[A]NO. Mehr gibt der Stein zum Beinamen des Mars nicht her.

Nun fand 1980 der Gymnasiast Robert Loscheider im Bereich des selben Heiligtums das Fragment eines noch 3,5 cm breiten bronzenen Votivtäfelchens mit eingelegten Buchstaben (Abb. 2). In der oberen Zeile der links und rechts unvollständigen Platte liest man ITANO⁴. Es ist erlaubt, das als das Ende eines im Dativ stehenden Götternamens zu deuten und mit dem Stein in Verbindung zu bringen. Dann erhält man nicht nur eine Bestätigung für die vier Endbuchstaben, sondern darüber hinaus ein zusätzliches -I- davor. So ergäbe sich der Beiname SME[RTI]T[A]NO; aber der zur Verfügung stehende Raum wäre dann nur knapp gefüllt, es ist noch Platz für einen oder zwei ligierte Buchstaben.

Es gibt zwei Gründe, noch eine VL-Ligatur einzufügen. Erstens ist - wenn ich richtig sehe - L der einzige Konsonant, der mit dem Folgenden wiederum einen keltischen Wortstamm ergibt: -litanus⁵. Für Götternamen mit diesem Stamm kann man auf Apollo Grannus Amarcolitanus und Apollo Bassoledulitanus⁶ verweisen. Zweitens ist der Name Smertulitanus in Mainz als Personennamen überliefert⁷. Daß der

¹ F. Hettner, Drei Tempelbezirke im Trevererlande (Trier 1901) 1ff. - J. Steinhausen, Ortskunde Trier-Mettendorf (Bonn 1932) 205ff. - A. Grenier, Manuel d'Archeologie Gallo-romaine IV 2 (Paris 1960) 875ff. - Südwestliche Eifel (Führer zu vor- und frühgeschichtl. Denkm. 33, Mainz 1977) 186ff.

² F. Hettner, Die Steindenkmäler des Provinzialmuseums zu Trier (Trier 1893) Nr. 61. - CIL XIII 4119 (O. Hirschfeld). - A. Riese, Das rheinische Germanien in den antiken Inschriften (Leipzig/Berlin 1914) Nr. 3058. - P. J. Schweisthal, Röm.-Germ. Korrb. 7, 1914, 89f.

³ CIL XIII 11 975.

⁴ Die untere Zeile ist nicht sicher zu deuten: Dedikantenname Ju- oder [ex] iu [ssu].

⁵ D. E. Evans, Gaulish Personal Names (Oxford 1967) 216f. - H. Birkhan, Germanen und Kelten bis zum Ausgang der Römerzeit (Wien 1970) 416ff.

⁶ CIL XIII 2600 und P. Wuilleumier, Inscriptions latines des Trois Gaules (Paris 1963) Nr. 167.

⁷ CIL XIII 6230.



Abb. 1 Inschriftstein aus Möhn, Inv. 15707 (Neg. LM. Trier RE 70,417; H. Thörnig)



Abb. 2 Bronzetafelchen aus Möhn, Privatbesitz. M. 1:1 (Neg. LM. Trier RE 80,2/22A; H. Thörnig)

MARTSMERTVIN E NCMNA

Abb. 3 Inschriftstein aus Möhn, Rekonstruktionsversuch der ersten Zeile
(Zeichn. W. Kuschmann)

Beiname eines Gottes und der Name eines Menschen identisch sind, dafür gibt es Beispiele: (Mars) Camulus, (Mars und Mercurius) Vellaunus, (Apollo) Moritasgus⁸. Es spricht also manches dafür und nichts dagegen, den Beinamen des Mars SME[RTVLI]T[A]NO zu lesen.

Den folgenden Namen der Göttin [ANC]AMNAE hat schon Joseph Schweisthal analog zu den damals neugefundenen Weihungen an (Lenus) Mars und Ancamna aus dem Heiligtum in Trier-West⁹ scharfsinnig erschlossen. Es war die dritte und letzte Beobachtung des Studenten¹⁰, der 1916 vor Verdun fiel. Vom Namen der Ancamna ist noch die erste Haste zu erkennen. Sie steht sehr steil, das paßt gut zu Schweisthals Annahme einer Ligatur von A und N, ähnlich der von A und M im gleichen Namen.

Zusammenfassend schlage ich also vor, die erste Zeile des Weihsteins aus dem Heiligtum von Möhn zu lesen: MARTI SME[RTVLI]T[A]NO ET [ANC]AMNAE (Abb. 3). Bedingt durch die Enge der nur 26 cm langen Zeile ist die erstaunlich große Zahl der nachweisbaren und erschlossenen Ligaturen: TI, ME, [VL], TAN, ET, [AN], AM, AE.

Das Götterpaar Mars und Ancamna kennen wir nur aus Möhn, Trier-West sowie - durch einen schlecht überlieferten Inschrifttext - aus Ripsdorf, Kr. Euskirchen, nordöstlich von Icorigium-Jünkerath¹¹. Die dort erwähnten Talliates können sehr wohl ebenfalls ein treverischer Volksteil sein¹², der politisch zur Provinz Germania inferior abgesprengt worden ist¹³.

*Dr. Wolfgang Binsfeld
Rheinisches Landesmuseum
Ostallee 44, 5500 Trier*

⁸ Evans a.a.O. (Anm. 5) 161; 276f.; 103.

⁹ H. Finke, 17. Ber. RGK. 1927 Nr. 12/13 und 20. - E. Gose, Der Tempelbezirk des Lenus Mars in Trier (Berlin 1955) 91ff.

¹⁰ Trierer Jahresber. 6. 1913, 13ff. - Röm.-Germ. Korrb. 7, 1914, 72 und 89f.

¹¹ CIL XIII 7778. Dazu Finke a.a.O. (Anm. 9) Nr. 254 und J. Krier/L. Schwinden, Trierer Zeitschr. 37, 1974, 132 Nr. 3 b.

¹² CIL XIII 7777. Dazu H. Zeiß, Germania 15, 1931, 191f.

¹³ Ch. B. Rieger, Germania inferior (Beih. Bonner Jahrb. 30, Köln-Graz 1968) 46f.